Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa
Fernruf 1287
Postfach Nr. 58

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Postscheckkonto: Dresden 1580
Girokasse: Riesa Nr. 55

№ 65 — Mittwoch, 18. März 1942, abends — 95. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorausbezahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Rpf, Einzelnummer 15 Rpf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 45 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf, die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Rpf (Grundschrift: Petit 5 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf, tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingesandter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Postanschrift Nr. 6. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlaß hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 65.

Weitere 41000 BRT. vor der USA.-Küste versenkt

Auch 1 USA.-Küstenwachschiff versenkt — Sowjetische Angriffe abgeschlagen — Gegner verlor vom 15.—17. 3. weitere 131 Panzer

68 Sowjetflugzeuge an einem Tage abgeschossen

)(Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch wurden weitere feindliche Angriffe teils abgewiesen, teils schon in der Bereitstellung durch Artilleriefeuer und Bekämpfung aus der Luft zerschlagen.

An der übrigen Ostfront griff der Feind an einzelnen Stellen auch gestern mit stärkeren Kräften ohne Erfolg an.

In der Zeit vom 15. bis 17. März verlor der Gegner an der Ostfront insgesamt 131 Panzer.

Die sowjetischen Luftstreitkräfte verloren am gestrigen Tage 68 Flugzeuge, hiervon 56 in Luftkämpfen; ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

In Nordafrika Spähtruppptätigkeit.

Auf Malta verursachten Tages- und Nachtangriffe deutscher Kampffliegerverbände große Brände und heftige Explosionen in Flugplatz- und Hafenanlagen.

Im Mittelmeer griff ein deutsches Unterseeboot ostwärts von Tobruk einen stark gesicherten britischen Geleitzug an und versenkte einen Tanker von 8000 BRT.

An der amerikanischen Küste versenkten deutsche Unterseeboote fünf feindliche Handelsschiffe mit 41 000 BRT. und ein Küstenwachschiff der USA.-Kriegsmarine. Dabei zeichnete sich das Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Rostin besonders aus.

Ein einzelnes britisches Flugzeug unternahm am Tage im Schutze tiefliegender Wolken einen militärisch wirkungslosen Angriff auf westdeutsches Gebiet.

Starke Kampfgruppe eingeschlossen und vernichtet

Sechs weitere bolschewistische Divisionen stark angeschlagen — 10 000 Tote, 2000 Gefangene

)(Berlin. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, zerschlugen württembergische und schlesische Truppen im mittleren Abschnitt der Ostfront starke feindliche Kräfte, die die deutschen Stellungen zu durchbrechen versuchten.

Die wiederholten starken bolschewistischen Vorstöße wurden nicht nur unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen, sondern es wurde auch eine starke Kampfgruppe des Gegners eingeschlossen und vernichtet. In heftigen Schneestürmen und bei einer Kälte bis zu 45 Grad wurden im Verlauf der harten Kämpfe noch zwei weitere Schützen- und vier Kavalleriedivisionen so stark angeschlagen, daß sie sich zurückziehen mußten. Der Gegner verlor vom 30. 1. bis 14. 3. über 10 000 Tote, während über 2000 Gefangene in deutsche Hand fielen. 133 Geschütze und eine große Anzahl leichter und schwerer Infanteriewaffen wurden als Beute eingebracht.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, scheiterten auch am 16. 3. die seit vier Tagen andauernden Angriffe des Feindes gegen die Front auf der Halbinsel Kertsch. In ununterbrochenem Einsatz hat allein eine deutsche Division bei starkem feindlichen Artilleriebeschuß der sich oft bis zum Trommelfeuer steigerte, in der Zeit vom 13. bis 16. 3. 64 Angriffe abgewiesen.

Auch am Nachmittag des 16. März steigerte sich die feindliche Artillerietätigkeit wieder zum Trommelfeuer. Die Bolschewisten verfeuerten etwa 16 000 Schuß. Während dieses Artilleriefeuers griffen sie unter schonungslosem Masseneinsatz und von zahlreichen Panzern unterstützt in mehreren aufeinanderfolgenden Wellen die deutschen Stellungen an. Die Angriffe brachen wieder im zusammengefaßten Feuer aller deutschen Waffen und in harten Nahkämpfen zusammen. Der Gegner verlor 33 Panzer.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen die Bolschewisten am 16. März südostwärts des Ilmensees die Stellungen einer deutschen Infanteriedivision an. Nachdem bereits am Vormittag drei Angriffe zum Teil im Gegenstoß unter hohen Verlusten für den Feind gescheitert waren, wurden am Nachmittag weitere Versuche des Gegners, in die deutschen Stellungen einzubrechen, abgeschlagen. Die Bolschewisten mußten zahlreiche Tote auf dem Gefechtsfeld zurücklassen. Eine Anzahl Gefangener fiel in deutsche Hand.

Schwere Artillerie des Heeres beschoß am 16. März kriegswichtige Ziele in Leningrad. Das Feuer richtete sich gegen ein Großkraftwerk und eine große Tankanlage. Außerdem wurde eine Fabrik wirksam getroffen.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griff der Gegner im Raum von Juchnow am 16. 3. die deutschen Stellungen an. Die mehrfach vorgetragenen Angriffe brachen im zusammengefaßten Feuer der deutschen Waffen zusammen. Bei der Abwehr dieser Angriffe, die dem Feind hohe blutige Verluste kosteten, war die deutsche Panzerabwehr besonders erfolgreich. Sieben Panzer wurden abgeschossen und zwei weitere so schwer beschädigt, daß sie bewegungslos liegenblieben. Zwei weitere Panzer brachen beim Uebergang über einen kleinen Fluß in das Eis ein und gingen ebenfalls für die Gegner verloren. Bei diesem einen örtlichen Angriff verlor also der Gegner allein elf Panzer. Am 17. 3. setzten die Bolschewisten ihre vergeblichen Angriffe an dieser Stelle der Front fort. Im Laufe des Vormittags wurden drei feindliche Panzer vernichtet. Als im Laufe der Nachmittagsstunden die Bolschewisten, wiederum unterstützt von schweren Panzern, angriffen, wurden auch diese Vorstöße nach Vernichtung von drei weiteren Panzern abgeschlagen. Damit wurden in diesem Gefechtsstreifen am 16. und 17. 3. insgesamt 17 feindliche Panzer, darunter drei 52-Tonner, vernichtet, ohne daß der Gegner auch nur den geringsten Erfolg erzielen konnte.

Engländer bombardieren türkisches Gebiet

Wieder ein ruchloser Ueberfall auf Zivilisten

England heuchelt Anteilnahme für die Opfer des „Versehens" von Milas

)(Ankara. In der Nacht zum 15. März haben, wie die amtliche türkische Nachrichtenagentur Agence Anatolie meldet, Flugzeuge nicht erkannter Nationalität die Stadt Milas in Südwest-Anatolien mit Bomben und Maschinengewehren angegriffen. Siebzehn Sprengbomben wurden über der Stadt abgeworfen, wobei mehrere Personen getötet oder verletzt und zahlreiche Häuser beschädigt wurden. Obwohl die von den türkischen Behörden eingeleitete Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, steht schon jetzt fest, daß der feige Ueberfall von Flugzeugen einer britischen Bomberformation durchgeführt worden ist, die in der gleichen Nacht die Inseln des italienischen Dodekanes anzugreifen versuchte.

Das Bombenattentat auf Milas hat in der türkischen Oeffentlichkeit — wie auch aus der Aufmachung der Meldungen in der türkischen Presse hervorgeht — die größte Empörung ausgelöst.

•

Wie die Franzosen jüngst beim Luftangriff auf Paris ihren früheren Bundesgenossen von der richtigen Seite kennenlernten, so erhalten jetzt die Türken ein Beispiel britischer Brutalität und Bedenkenlosigkeit. Es kommt diesen Bombenwerfern gar nicht darauf an, wo sie sich befinden. Nach Gutdünken, möchte man sagen, jedenfalls mit einer noch nie dagewesenen Frivolität und Leichtfertigkeit lösen sie das tödliche Geschoß aus. Es trifft immer Zivilisten, einerlei wo. Mister Churchill aber hat die Möglichkeit, einen neuen „Siegesbericht" auszugeben.

•

Für die ganze Welt stand fest, daß der feige Ueberfall auf die türkische Stadt Milas in Westanatolien nur von einer britischen Bomberformation durchgeführt sein konnte, die in der gleichen Nacht die Inseln des italienischen Dodekanes anzugreifen versuchte. Auf Grund dieser unwiderlegbaren Beweise und des aus der sofort einsetzenden türkischen Untersuchung hervorgegangenen Materials über den englischen Ursprung der Bomben haben die Briten diesen schändlichen Akt englischer Flieger heute kleinlaut eingestanden.

•

Die Bombardierung türkischen Gebietes, bei der etwa 20 Personen getötet wurden, hat, wie Reuter berichtet, in England „allgemeines Mitgefühl für die Opfer und für deren Familien" ausgelöst. Angesichts dieser einer befreundeten Nation auferlegten schmerzlichen Prüfung sei allenthalben große Anteilnahme festzustellen (!).

Auf diese heuchlerischen Krokodilstränen der britischen Mörder hat die Welt allerdings noch gewartet, nachdem London seinen feigen Angriff auf die türkische Stadt Milas eingestanden und in schamloser Dreistigkeit wie üblich als ein „Versehen" entschuldigt hatte.

Britische Unterseeboote in türkischen Gewässern

)(Ankara. Italienische Seeleute, die in Istanbul von einem Schiff an Land gingen, das gerade von Triest ankam, meldeten, daß sie von britischen Unterseebooten wiederholt während ihrer Reise in türkischen Gewässern angegriffen wurden.

Feindlicher Angriff auf einen Stützpunkt in Nordafrika gescheitert

)(Rom. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Feindliche Truppen griffen einen Stützpunkt südlich von Tmimi an. Durch einen sofortigen Gegenangriff wurden sie zurückgeworfen und ließen einige Gefangene, darunter einen Offizier, in unserer Hand.

•

Tmimi liegt südöstlich von Derna am Golf von Bomba in der östlichen Cyrenaika.

USA.-Oberbefehlshaber der Philippinen aus Corregidor nach Australien geflohen

)(Tokio. Der Sprecher der Regierung gab die Flucht des Oberbefehlshabers der Philippinen, USA.-General Mac Arthur, mit Familie und Stabsoffizieren aus der eingeschlossenen Inselfestung Corregidor nach Australien bekannt. Der Sprecher erklärt, dies sei für Japan eine große Ueberraschung. Mac Arthur sei von seiten der USA. als „Held Nr. 1" bezeichnet worden, der die Philippinen bis zum letzten Atemzug verteidigen würde.

Nunmehr habe sich jedoch herausgestellt, daß auch Mac Arthur genau so wie zahlreiche andere Oberbefehlshaber der Feindmächte, wie z. B. die Generale Popham, Wavell, Benett, oder Admiral Hart, sei, die im gefährlichsten Augenblick ihre Stellungen und damit die Völker verließen, die sie eigentlich beschützen sollten. Die USA.-Regierung versuche, die Flucht Mac Arthurs damit zu entschuldigen, daß er nach seiner Ankunft zum Oberbefehlshaber der verbündeten Streitkräfte im Südwestpazifik ernannt worden sei.

Japanische Marineluftwaffe ständig im Angriff

25 feindliche Flugzeuge vernichtet

)(Tokio. Das Hauptquartier gibt bekannt, daß Einheiten der Marineluftwaffe am 13. März beim Angriff auf Port Moresby auf Neu-Guinea elf feindliche Flugzeuge vernichteten.

Am gleichen Tage wurden außerdem Angriffe durchgeführt auf feindliche Basen der Salomoninseln, besonders auf Wanawana.

Schließlich erfolgte am 14. März der erste Ueberraschungsangriff der japanischen Marineluftwaffe auf die feindliche Luftbasis der Horn-Insel, nördlich Kap Nork, also zwischen der Nordostspitze Australiens und Neu-Guineas. Hierbei wurden vierzehn feindliche Flugzeuge abgeschossen oder am Boden zerstört.

Zu Beratern der japanischen Armee ernannt

)(Tokio. Das Kriegsdepartement gab laut Domei die Ernennung von Graf Hideo Kodama (Mitglied des Oberhauses und früherer Innenminister), Hyogoro Sakurai (Mitglied des Abgeordnetenhauses und früherer Generalsekretär der aufgelösten Minseito-Partei) und von Kenjiro Kitajima (früherer Uebersee-Vizeminister) zu Beratern der Armee bekannt.

Die Seewege der USA. gründlich gestört

Deutsche U-Boote an der amerikanischen Ostküste, japanische an der Westküste

)(Berlin. Japanische Unterseeboote versenkten seit Beginn des Krieges mit den USA. an der Westküste der Vereinigten Staaten 20 Schiffe mit 160 000 BRT. Man wird diese Leistung erst richtig würdigen, wenn man die ungeheuren Entfernungen in Betracht zieht, die die japanischen U-Boote zu überwinden haben. Von der Küste Kaliforniens bis nach Japan beträgt die Entfernung 8000 Kilometer, von Panama bis Yokohama sogar 12 000 Kilometer. Gleichzeitig operieren japanische Unterseebootverbände in den Gewässern Javas, Sumatras und sogar im Indischen Ozean unmittelbar vor der indischen Küste.

Die Schiffe, die an der nordamerikanischen Küste von den japanischen Unterseebooten versenkt wurden, waren meistens Transporter. Während gleichzeitig die deutschen Unterseeboote an der Ostküste Amerikas erfolgreich gegen die amerikanische Versorgungsschiffahrt tätig sind, sorgen die japanischen U-Boote an der amerikanischen Westküste dafür, daß auch hier die amerikanischen Seewege gründlich gestört werden.

Premier von Nordamerikas Gnaden

Englands Totengräber Churchill Liebling der USA.

)(Berlin. Daß Churchills Reise nach den Vereinigten Staaten im Dezember 1941 nicht nur aus Gründen wichtiger Staatsgeschäfte unternommen wurde, beginnt jetzt auch den Engländern zu dämmern. Churchill war schon damals wie heute starker Kritik im eigenen Land ausgesetzt und hatte es dringend nötig, seine persönliche Stellung zu festigen und den Engländern wieder einmal seine Unentbehrlichkeit vor Augen zu führen. Er wußte, daß der Bundesgenosse jenseits des Atlantik auf ihn vertraute, was die Durchführung der US.-amerikanischen Pläne anbelangte. Der persönliche Erfolg dieser Reise für Churchill ist denn auch nicht ausgeblieben. Die Vereinigten Staaten sind fest davon überzeugt, daß Churchill der einzig mögliche Premierminister Großbritanniens ist, und wehe dem, der anders zu denken wagt.

Diese Einstellung geht klar aus einem Schreiben hervor, das ein Mr. H. F. Page kürzlich an den „Daily Telegraph" richtete. Es heißt dabei: „Ich bin nach einem Aufenthalt von 22 Monaten gerade aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt. Ich war sehr bestürzt, im Unterhaus so viel scharfe Kritik an Mr. Churchill zu finden, und ich glaube, daß ein Wechsel in unserer Führung sofort ernste Rückwirkungen in Amerika nach sich ziehen würde. Churchill bedeutet für die Amerikaner das gleiche, was Roosevelt uns bedeutet, und ich bin davon überzeugt, daß jeder Versuch, ihn durch einen anderen zu ersetzen, das amerikanische Volk verdrießen würde. Es gibt in den Vereinigten Staaten eine wachsende Richtung, die die Leute davon überzeugen möchte, daß ihr Krieg gegen Japan gerichtet ist und daß sie es uns überlassen sollten, mit Deutschland und Italien fertig zu werden. Tausende von Amerikanern, die England niemals besonders geliebt haben, haben jedoch das Gefühl, daß sie Churchill nicht im Stich lassen dürfen. Wenn er nicht mehr im Sattel säße, würden sie anders denken."

Churchill hat also bereits das britische Reich so weit an Amerika verspielt, daß er nicht nur Stützpunkte an strategisch wichtigen Punkten ausgeliefert und Kanadas und Australiens Loslösung von dem Empireverband vorbereitet hat; es ist schon so weit gekommen, daß die Vereinigten Staaten darüber bestimmen, wer in England Premierminister sein darf oder nicht.